

Teenies zu Tiefstlöhnen in Kitas

Junge Frauen und die Qualität der Kinderbetreuung leiden unter Billig-Praktika

VON PASCAL RITTER

Anna* ist 16 Jahre alt und hat einen Traum. Sie will Kleinkinderzieherin werden. Annas Traum platze nach drei Monaten. Im letzten Sommer bewarb sie sich um eine Praktikumsstelle bei einer privaten Krippe in einer Kleinstadt im Kanton Zürich. Die Krippe warb mit einer offenen Lehrstelle auf August 2015. Anna wurde eingestellt. Sie war nicht die Einzige. Fünf Praktikantinnen arbeiteten in dem Betrieb. Lehrstellen gab es aber nur zwei. Drei der fünf Praktikantinnen würden nach einem Jahr leer ausgehen. Anfang Dezember bekam Anna eine Absage – sollte aber trotzdem weiterarbeiten.

So wie Anna geht es vielen. Kitas setzen systematisch auf Praktikantinnen, bestätigt Christine Flitner von der Gewerkschaft VPOD. Es sind Teenager, die zwischen 400 und 1500 Franken im Monat verdienen und ein ganzes Jahr arbeiten. Auf Stellenportalen werben Hunderte Kitas um Praktikantinnen. Sie locken mit der «Möglichkeit auf Ausbildungsplatz für 2016» oder «Option auf eine Lehrstelle per Sommer 2017». Viele der vor allem jungen Frauen gehen schliesslich leer aus. Dabei dürfte es solche Praktika als Vorbedingung für eine Lehre gar nicht geben. Sie wurden vor neun Jahren abgeschafft. Davon waren sie obligatorisch. Eine Ausbildung zur Kleinkinderbetreuerin durfte nur beginnen, wer ein einjähriges Praktikum absolviert hatte. Im Jahr 2006 wurde die

Lehre ersetzt durch die Ausbildung zur Fachangestellten Betreuung (Fabe). Ein Praktikum ist nicht mehr Vorbedingung.

Anna fühlte sich als billige Arbeitskraft ausgenutzt. «Anfangs durfte ich mit den Kindern arbeiten und lernte viel. Später durfte ich nur noch putzen und waschen», klagt sie. Krippen setzen auf Praktikantinnen, um Kosten zu sparen. «Viele Kitas halten wegen der schwierigen Finanzierungssituation am alten Vorpraktikum fest», sagt Talin Stoffel, Co-Geschäftsleiterin von kibesuisse. Die Personalkosten machen 72 Prozent der Kosten einer Krippe aus. Die Gebühren für einen Krippenplatz zu erhöhen, ist aber kaum möglich, weil Eltern heute schon vielerorts über 100 Franken pro Tag für einen Krippenplatz bezahlen.

«ES KANN NICHT SEIN, dass das Finanzierungsproblem der Kitas auf dem Rücken von sehr jungen Frauen ausgetragen wird», kritisiert Gewerkschafterin Flitner. Stoffel sorgt sich um die Qualität der Kinderbetreuung: «Tiefe Praktikumlöhne wirken demotivierend und ziehen nicht unbedingt das beste Personal an.» Der Bundesrat will für die Finanzierung der Kitas neue Gesetze. Ob die Reform auch den Praktikantinnen hilft, ist offen. Ein Vernehmlassungsentwurf ist für September angekündigt. Anna hat sich inzwischen selbst geholfen. Diese Woche ging sie zum ersten Mal in die Berufsschule. Bevor sie die Lehre in einer anderen Krippe antreten konnte, musste sie als Praktikantin arbeiten.

* Name geändert



Von Praktikantinnen betreut? Kind in einer Kindertagesstätte.

KEYSTONE

BUNDESPLATZ



Der Schweizerische Studentenverein (StV) bestätigt seinen Ruf als CVP-Kaderschmiede: Von 26 Kandidaten für die Parlamentswahlen, die dem StV angehören, treten 22 auf Listen der CVP an. Viel spannender sind aber die Verbindungsnamen, die der StV in seiner Mitgliederzeitschrift publik machte: «Bräu» nannte sich CVP-Nationalrat Alois Gmür, der heute – es liegt nahe – eine Brauerei führt. Den Übernamen «Gas» hat der heutige Freiburger CVP-Energierektor Beat Vonlanthen. Zittern dürften amtierende Parlamentarier vor einer allfälligen Wahl seines Freiburger Parteikollegen Bernhard Altermatt: Er trägt das Vulgo «Nemesis» – die Göttin des gerechten Zorns.

Aus ihrer langen monarchischen Tradition sollten die Österreicher die Bedeutung von Titeln und Ämtern kennen – würde man meinen. Vielleicht war es also eine Retourkutsche für vergangene Konflikte, dass die «Kronen Zeitung» diese Woche Bundesrätin Simonetta Sommaruga degradierte – und aus der Justizministerin eine einfache Sekretärin für Integration machte.

INSERAT

CREDIT SUISSE



Endlich bekomme ich, was ich von einer Anlageberatung erwarte.

Credit Suisse Invest – die neue Anlageberatung

Bei unserer Anlageberatung haben Sie die wichtigen Entscheidungen fest im Griff. Sie profitieren von einer persönlichen Beratung und einer regelmässigen Überprüfung Ihres Anlageportfolios. Dies alles zu attraktiven Preisen und mit Zugang zum retrozessionsfreien Fondsangebot.

Erfahren Sie mehr über unsere individuellen Anlagelösungen:
credit-suisse.com/invest

Diese Anzeige ist weder ein Angebot noch eine Empfehlung zum Erwerb oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder Bausparleistungen dar und enthält den Emphären nicht von einer eigenen Beurteilung. Copyright © 2015 Credit Suisse Group AG und/oder mit ihr verbundenen Unternehmen. Alle Rechte vorbehalten.

Coop-Chef: Behörden wollen die Billig-Praktika

Coop beschäftigt selbst bis zu 100 Praktikanten

LETZTE WOCHE hatte die «Schweiz am Sonntag» Praktikums-Löhne bei Coop Pronto von Fr. 3.75 pro Stunde publik gemacht. Coop-Chef Joos Sutter nimmt nun die Pronto-Shop-Betreiber in Schutz. «Diese Praktikumsstellen wurden von Coop Pronto auf Anfrage der Behörden geschaffen. Es ging um ein Überbrückungsjahr vor Eintritt in die Lehre.

Auch die Höhe der Bezahlung wurde von den Behörden empfohlen», sagt er. Auch Coop-Filialen beschäftigen bis zu 100 Praktikanten pro Jahr, wie Coop-Sprecher Ramon Gander auf Anfrage bestä-

tigt: «Jugendliche, die Mühe haben, eine Lehrstelle zu finden, können bei uns ein Jahr praktische Erfahrung sammeln – begleitet von Ausbildungstagen.» Viele würden danach als Lehrlinge übernommen. Die Gewerkschaft Unia kritisiert die einjährigen Vorpraktika im Detailhandel.

DIE LÖHNE der Coop-Praktikanten sind ähnlich tief wie die von Coop Pronto. Laut Coop-Sprecher Gander orientieren sie sich am Lohn eines Lehrlings im 1. Jahr: 800 Franken pro Monat. (RP)

Jetzt wird online um Geld gejasst

Swisslos will vom Online-Poker-Boom profitieren

DIE LOTTERIEGESELLSCHAFT Swisslos bietet neu eine Jass-Plattform im Internet an, auf der um Geld gespielt werden kann. Wer aufgrund der eigenen Karten die zu gewinnenden Punkte am besten einschätzt, gewinnt. Denn die Jass-Variante, die auf der Seite Jass.ch ab heute angeboten wird, ist der Differenzler. Die Wahl fiel auf diese Spielvariante, weil bei ihr das Kartenglück eine geringere Rolle spielt als bei anderen Jassarten. Gespielt wird gegen den Computer oder gegen andere Spieler.

Swisslos erhofft sich von der Website mittelfristig Gewinne in einstelliger Millionenhöhe, wie CEO Roger Fasnacht auf Anfrage sagte. Die Swisslos-Erlöse fliessen in gemeinnützige Projekte. Optimistisch stimmt die Lotteriegesellschaft, dass Online-Gambling auch in der Schweiz beliebter wird. Viele spielen

über das Internet Poker um Geld, obwohl das Anbieten von Online-Poker in der Schweiz verboten ist. «Jassen ist erlaubt, weil es als Geschicklichkeitsspiel und nicht wie Poker als Glücksspiel gilt», sagt Fasnacht.

Gespielt werden kann ab dem Alter von 18 Jahren. Dass Spielsüchtige auf Jass.ch ihr Geld verpassen, will Fasnacht durch Spieleinsatzbeschränkungen, Selbsttests, Informationen über das eigene Spielverhalten und Sperrmöglichkeiten verhindern. Es kann auch ohne Einsatz gespielt werden.

Das Spiel sollte bereits im letzten Jahr lanciert werden. Die technische Umsetzung des Differenzlers und zusätzliche Funktionen führten zur Verzögerung. Swisslos arbeitete bei der Entwicklung mit dem Eidgenössischen Differenzler-Jass-Verband zusammen. (RP)